

10 Milliarden 600 Millionen Kriegsanleihe.

Berlin, 25. März. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

In der gestrigen Sitzung des Reichstages teilte Staatssekretär Helfferich mit, daß nach den bisherigen Feststellungen die Zeichnungen auf die letzte Kriegsanleihe 10600 Millionen Mark betragen, nicht eingerechnet die Geld- und die Auslandszeichnungen.

Das Ergebnis der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe steht also nunmehr fest: 10,6 Milliarden. Eine Tiefenabzähl, einem abermaligen glänzenden Sieg hinter der Front gleich zu werten! Sie übertrifft die Schätzungen und Voraussagen noch um ein Beträchtliches, und sie krönt das stolze Gebäude der drei vorausgegangenen Zeichnungen. Die vier Aufrufe an das deutsche Volk zur Verleihung der zum Abwehrkriege notwendigen Gelder haben demnach zusammen einen Erfolg von über sechs und dreißig Milliarden erbracht, und zwar ist besonders bemerkenswert, daß auf die vierte Anleihe, bei Ende des 20. Kriegsmontates, wieder weit über das Doppelte des Ertrages der ersten Kriegsanleihe gezeichnet wurde, der beste Beweis für die unerschütterliche Zuversicht, für die ungetrübte Kraft, die uns befeelen und erfüllen heute noch wie zu Beginn des gigantischen Ringens. Keine der feindlichen Großmächte hat auch nur annähernd ähnliche Finanzkriege hinter der Front aufzuweisen; sie alle haben, die Reichen wie die Vorgesetzten von Beruf, ihr Heil bei fremden Geldmächten suchen und unter sehr ungünstigen Verhältnissen Selbstverträge abschließen müssen.

Deutschland hat auch auf diesem Gebiete das Wunderbare in die Tat umgesetzt; gleichwie es sich in der Ernährung zur völligen Unabhängigkeit aufgerungen, haben die Ergebnisse der vier nur im Innlande ausgelegten Kriegsanleihen den Beweis erbracht, daß wir auch gegen eine Welt von Feinden fest im Sattel sitzen; daß wir aufrecht und nur vom Vertrauen auf die eigene Kraft gestützt, zum Ziel reiten. Das haben diese 10,6 Milliarden nunmehr aufs neue bewiesen.

In denjenigen Zeichnungsstellen, wo das Ergebnis der Anmeldungen auf die vierte Kriegsanleihe der Fiffer bei der dritten Anleihe gleich kommt, gehört — wie wir auf unsere Anfrage erfahren — auch die Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden.

Gumbert, 25. März. An der Zeichnung zur vierten Kriegsanleihe beteiligte sich die hiesige Volksschule mit 8448 M., die Knaben- und Mädchenschule mit 8105 M., die Schullinder in Erbach zeichneten 9701 M., diejenigen in Bärge 6725 M. Bei dem hiesigen Vorshubverein wurden 82100 M. gezeichnet gegen 97000 M. bei der dritten Anleihe, bei der Sammelstelle der Rastattischen Landesbank liegt die gezeichnete Summe auf 385000 gegen 272000 M. bei der letzten Anleihe.

u. Limburg, 25. März. Ein schönes Ergebnis hatte die auf Veranlassung des Hauptmanns Glaser und seines rührigen Feldwebels Ferdinand bei der 5. Kompagnie des Landsturm-Inf.-Bataillons Limburg unternommene Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe. Das Ergebnis betrug rund 35000 M. — Ebenso gelang es der Kompagnie in dem Zeitraum von Ende Oktober v. J. bis heute rund 18000 M. in Gold zu sammeln. Während seiner früheren Dienstzeit in Oberlahnstein hatte Feldwebel Ferdinand bereits über 68000 M. Gold sammeln lassen.

?? Dreifelder, 25. März. Hier und in Lint haben die Schullinder zur 4. Kriegsanleihe 2400 M. gezeichnet. (.) Aus dem Distrikt, 25. März. In Dillenburg wurden über 340000 M. gezeichnet, und zwar über 2 Mill. bei der Landesbankstelle, 135000 M. beim Vorshubverein, 854800 M. bei C. Fischer, 26100 M. bei der Post und 909600 M. bei der Reichsbankniederstelle. — In Gerborn wurden 2502000 M. gezeichnet, und zwar bei der Landesbankstelle 1600000 M., bei der Bank für Handel und Industrie 808000 M., bei der Volksbank 102000 M. Insgesamt wurden im Distrikt etwa 6400000 M. gezeichnet, rund 1/2 Mill. mehr als bei der dritten Anleihe.

Schulfrei in Berlin.

Berlin, 25. März. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Der Oberbefehlshaber in den Marken verfügte anlässlich des glänzenden Erfolges der vierten Kriegsanleihe, an dem die Mitwirkung der Schulen wieder hervorragenden Anteil hat, daß morgen in Berlin und in der Provinz Brandenburg der Unterricht ausfällt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne an der Straße von Somme nach Compiègne, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin steigerte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich.

Westlich von Douaumont besetzten wir in Ausweitung des vorgestrigen Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere, 873 Mann erhöhte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Während sich die Russen am Tage nur zu einem kurzen Vorstoß im Brückenkopf von Jakobstadt, östlich von Duxhof, aufrafften, unternahmen sie nachts wiederholte Angriffe nördlich der Bahn Mitta-Jakobstadt, sowie einen Ueberrumpelungsversuch südwestlich von Dünaburg und schloßen sich in ununterbrochenem heftigen Artilleriegefecht gegen unsere Front nördlich von Widsa ab. Alle ihre Angriffe sind in unserem Feuer, spätestens am Hindernis, unter schwerer Einbuße an Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Djewajeli kam es heiderseits des Bardsar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das Solovec, westlich des Dojransees, angegriffen hatte, wurde ein Flugzeug im Luftkampf abgeschossen; es stürzte in den See.

Oberste Seereschiffung.

Französischer Rückzug wird vorausgesetzt.

Genf, 25. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die französische Presse veröffentlicht zur Lage folgenden Bericht: „Es gelang den Deutschen, an einer Stelle Fuß zu fassen, und zwar etwa 1 Kilometer südwestlich von Malancourt auf dem Hügel Hautmont. Dieser Hügel, auf dem während fast 36 Stunden ein Feuer von unerbörter Heftigkeit lag, war schwer zu verteidigen. Am südlichen Abhang des Hautmont-Hügels befindet sich, etwa 2 Kilometer von dem ersten Abhang entfernt, die Höhe 304, die von uns stark besetzt ist. Die Deutschen halten seit dem 20. März den gesamten Malancourt-Wald besetzt. Sie stehen also auf drei Seiten, im Osten, Norden und Westen unserer Stellung. Die Stellung selbst, wo wir stehen, wird seit drei Tagen von großkalibrigen Geschossen überschüttet, ebenso das zwei Kilometer rückwärts gelegene Gebiet. Wir können den Verlauf dieses Kampfes nur verfolgen, ohne dessen weitere Entwicklung voraussagen zu können. Selbst wenn es den Deutschen gelingt, diesen Vorsprung in ihre Hand zu bringen und uns auf die Linie Avocourt-Esnes-Chattancourt zurückzudrängen, werden neue Schwierigkeiten nach Zurücklegung dieser Etappe zu erwarten.“

Wirkung des letzten Luftangriffes auf Hull.

Berlin, 25. März. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Die unser Gewässersystem von unterrichteter Seite erfährt, ist der Flugzeugangriff auf den Hamburger am 5. und 6. März von ganz besonderem Erfolg begleitet gewesen. Die englische Presse hat sich bisher darüber aus guten Gründen ausgeschwiegen. Trotz der scharfen Beschuldigung konnten die deutschen Luftschiffe bei günstigem Wetter planmäßig und in guter Beobachtung ihre Angriffe ausführen. Ganz besonders schwer wurde die Stadt Hull getroffen. Zwei Häuserblöcke sind völlig zerstört, mehrere Straßen nur noch Trümmerhaufen. Der Angriff richtete sich besonders gegen die militärischen und Hafenanlagen an der Hamburger Mündung. — Im einzelnen ist zu erwähnen, daß am Kai ein Magazin mit Munition, sowie ein zweites, mit Benzin vorräten angefülltes Magazin vollständig zerstört wurde. Die Ufermauern sind an vielen Stellen schwer beschädigt, sodaß sie stellenweise erneuert werden müssen. Auch eine große Anzahl von Ladefahrern wurde außer Betrieb gesetzt und das New Joint Dock schwer beschädigt, ebenso ein großer Dampfer, der dort ankerte und ein in der Nähe eines Benzinlagers liegender Tankdampfer. Aber auch die britische Kriegsmarine ist nicht ohne Einbuße davongelkommen. Ein größeres Schiff wurde am Bug, ein anderes am Hintersteil schwer beschädigt. Soweit beobachtet werden konnte, wurden auf letzterem beide Schornsteine, der hintere Mast und der Hintersteil des Schiffes selbst zum großen Teil zerstört. In der Stadt Hull wurde ferner ein großes Lagerhaus getroffen, das vollständig niederbrannte. Der Bahnhof mit seinen Anlagen wurde stark beschädigt. Die Collierstraße soll ein Trümmerhaufen sein.

Soweit die unbedingt sicheren Beobachtungen. Man kann aber auch fernerhin mit gutem Grund annehmen, daß noch eine ganze Reihe weiterer Schäden verursacht worden sind.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 24. März. (Wolff-Rel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Feind beschloß die Städte Görz und Rovereto. Sonst keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Englische Hilfe für Italien.

Bern, 25. März. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Der „Marina Mercantile Italia“ veröffentlicht eine Mitteilung seines Londoner Korrespondenten, wonach die englische Regierung beschloß, 70 Frachtdampfer der italienischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Die Schiffe sollen nach italienischen Häfen sofort 350000 Tonnen Getreide transportieren. Die italienische Regierung werde für die Schiffe die gleichen Kraftstoffe bezahlen wie England für die rezentierten Schiffe. Die englische Regierung verpflichtet sich, mit eigenen Schiffen Italien monatlich 50000 Tonnen Cardiffkohlen während der ganzen Kriegsdauer zu liefern. Die Kohlen sind für die Staatsbahnen bestimmt.

Drohender Bergarbeiterstreik in England.

London, 25. März. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Die „Times“ meldet aus Cardiff: Wenn nicht in den nächsten 14 Tagen eine Einigung zwischen den Bergleuten und den Grubenbesitzern erzielt wird, wird sich das ganze Kohlenrevier von Südwales im Streik befinden. Auf der Jahresversammlung des Bergmannsverbandes, die am Montag in Cardiff stattfand, wird beantragt werden, sämtliche Lohnverträge auf 14 Tage zu kündigen und es ist kein Zweifel, daß der Antrag angenommen wird. Der Streik dreht sich um Lohnerhöhungen.

Amerika versucht zu protestieren.

London, 25. März. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

„Daily Mail“ meldet aus Washington vom 22. März: Das Staatsdepartement hat einen formellen Protest nach London gerichtet wegen der Beschlagnahme von amerikanischen Wertpapieren im Werte von 4000000 Pfund, die mit der Post aus Holland gesandt worden waren.

Der Krieg zur See.

Le Havre, 25. März. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Einer Havas-Meldung zufolge ist das englische Schiffe „Selvongbant“ im Kanal in der Nacht zum 23. März versenkt worden. Die Besatzung wurde bis auf den einen Offizier gerettet.

London, 25. März. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Das Reuter-Bureau meldet: Der britische Dampfer „Gulmar“ wurde versenkt. 18 Mann von der Besatzung wurden gerettet.

Ein Kaiserwort.

Wien, 25. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Das Widmungsblatt Kaiser Wilhelm für die Gemeinde Wien enthält, wie der Bericht des Bürgermeisters Weiskirchner über die Verhältnisse in Wien während der Kriegszeit mitteilt, in markigen Zügen nur das eine Wort: „Dennoch!“. Hierzu bemerkt der Bürgermeister: „Ein starkes Wort in schwerer Zeit. Auch wir wollen uns daran halten!“. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: „Dieses Wort faßt in seiner lapidaren Kürze und Konkretheit alles das zusammen, von dem die verdammten Völker an Siegeskraft und nicht zu zerbrechender Unerschlichkeit gegenüber einer Welt von Feinden erfüllt sind.“

Änderung der Geschäftsordnung notwendig.

Berlin, 25. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der „L.-A.“ tritt angesichts der Skandalisierung in der gestrigen Reichstagsitzung für eine Änderung der Geschäftsordnung ein, um lästige, aber unnötige, das Vaterland schädigende Vorkommnisse schon im Keim zu verhindern. Das Blatt schreibt: Schon im Frieden haben einzelne Mitglieder der äußersten Linken sowohl im Reichstag als im preussischen Abgeordnetenhaus durch ihr Verhalten den Anstoß zu Änderungen der Geschäftsordnung gegeben, die, besonders von dem Standpunkt aus, Verschiebungen sind. Freilich wenn man sich zu den nötigen Schritten im Krieg schwer entschließen, auf der anderen Seite wirkt aber auch im Krieg die Drud unliebsamer, ja für das Vaterland unter Umständen gefährlicher Vorkommnisse stärker auf die Gemüter, wenn er unerträglich wird, könnte doch eines Tages der Gedanke aufkommen, ihm anders entgegenzutreten, als es die Geschäftsordnung bis jetzt zugelassen hat. Es geht nicht an, daß im Reichstag landesverderbende Äußerungen unter dem Schutz der Immunität getan werden.

Die neue sozialdemokratische Fraktion.

Berlin, 25. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die neue sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, wie der „Vorwärts“ schreibt, folgende Erklärung abgegeben: „Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat mit heute mit 58 gegen 33 Stimmen in 4 Stimmhaltungen der unserer Fraktionsangehörigen entspringenden Rechte beraubt. Dieser Beschluß macht es uns unmöglich, innerhalb der Fraktion auch fernerhin die Pflichten zu erfüllen, die uns durch die Wahl als Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei auferlegt sind. Wir sind uns bewußt, getrennt den Grundsätzen der Partei und der Beschlüsse der Parteitage gehandelt zu haben. Um uns die Pflichten gegenüber unsern Wählern auch weiter erfüllen zu können, sind wir genötigt, uns zu einer sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft aufzusuchen. — Den völlig unbegründeten Vorwurf des Disziplinverstoßes und des Treubruchs weisen wir zurück.“ — Berlin, 24. März 1914.

Ballins Stellung zum U-Bootkrieg.

Zurückweisung englischer Verdächtigungen.

Nachdem in der letzten Zeit wiederholt der Name des Generaldirektors Ballin in gebärdiger Weise mit gegenwärtigen Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Unterseebootkrieges wie auch mit dem Abbruch des Großadmirals v. Tirpitz in Verbindung gebracht worden ist, hat nunmehr Generaldirektor Ballin auf eine Frage des „Hamburger Fremdenbl.“ geantwortet, daß sich ihm ähnliche und andere böswillig erfundene Artikelungen zugewandt seien. Besonders ein Provinzialblatt habe ungenügend zum Ausdruck gebracht, daß die Reklamation unter dem Einfluß Ballins handle; Ballins Haltung werde aber wieder bestimmt dadurch, daß das wertvolle Schiffmaterial der Havas-Linie im Falle politischer Schwierigkeiten mit Amerika verloren gehen könne.

Auf diese unangehörige Beschuldigung erwidert Generaldirektor Ballin, daß die angeordnete Vermutung über seine unmittelbare Mitwirkung bei der letzten Reise der Schiffe durchaus unzutreffend sei. „Mir war“, erklärte Ballin, „von keiner solchen Absicht nichts bekannt. Ich bin durch den Wortlaut der Note ebenso sehr überrascht worden, wie jeder andere Zeitungsleser. Daß ich mich der Beurteilung großer nationaler Fragen von anderen Interessen leiten ließe, ist eine niedrige Verdächtigung, die ich nur mit Verachtung zurückweisen kann, ebenso wie ich nur hoffen kann, daß eine Reklamation die solchen verwerflichen Einflüssen ausgesetzt wäre, nie Platz verliert.“

Das Reuter-Bureau meldet aus London: daß in England große Entrüstung über eine Behauptung des Generaldirektors Ballin herrsche, nach der die deutsche Regierung beschlossene, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Handel zwischen England und anderen europäischen Ländern, ob neutral oder nicht, zu verhindern. Zweifellos sei diese Nachricht aufzufassen, daß auch die fälschliche Verleumdung vieler neutraler Schiffe wisse.

Daß es sich im Vorstehenden wieder einmal um eine dreiste Erfindung des Reuter-Bureaus handelt, beweisen das nachstehende Telegramm, das Generaldirektor Ballin an den Direktor Neuchlin der Holland-Amerika-Linie in Rotterdam geschickt hat:

„Daher wird gemeldet, daß Sie gesagt haben, ich hätte Ihnen mitgeteilt, daß Deutschland auf die Vernichtung nicht nur des feindlichen, sondern auch des neutralen Konkrements abgesehen. Das kann doch nicht nur ein von anderer Seite erfundenes böswilliges Gerücht sein, denn das hier die feindlichen Schiffe für Holland betreffen, brauche ich Ihnen nicht zu sagen.“ Herzliche Grüße. Ballin.“

Der Direktor der Holland-Amerika-Linie, Neuchlin, hat darauf folgende Antwort geschickt: „Generaldirektor Ballin, Berlin: Ich brauche Ihnen kaum zu sagen, daß die besagte Meldung durchaus unrichtig ist und daß die böswillige Verdrehung, aus bekannten Gründen, menschenverachtend, nicht habe bereits die Reklamation in der Presse und der Londoner Presse anfaßt. Neuchlin.“

Die Kunstfreunde bewundern in unserem Antikenmuseum so glücklich wie geheimnißvoll von den deutschen „Barren“ erworbene marmorne Griechengötin aus dem vorchristlichen Jahrhundert auf ihrem Thronessel. Möge Derbheilige uns, zu denen sie nun kam, den goldenen Lohn spenden!

Sonnenberg.

Fc. Jung verstorben. Wiesbaden, 24. März. Die Strafkammer hatte sich heute ausschließlich mit jugendli-

Sport des Sonntags.

Trabrennen im Schnee. Die zweiten Trabrennen zu Berlin-Marliendorf gingen am Donnerstag bei heftigem Schneetreiben vor sich, das den ganzen Nachmittag über anhielt und den Aufenthalt auf der nur schwach besetzten Bahn recht ungemüthlich machte. Wie schon am Eröffnungstage verlautete wiederum die meist gemieteten Pferde. Die größte Ueberspannung brachte der Preis von Wien für die internationale Klasse, in welchem der heiss favorisierte „Jaculor II“, der mit „Blad Nim“ an der Spitze lag, durch einen schweren Fehler alle Aussichten verlor. „Blad Nim“ fiel dann gleichfalls infolge Gallopiertens zurück. Auf den Sieg des nunmehr überlegen gegen „Elegmund“ gewinnenden „Tioga Boy“ zahlte der Totalisator mehr als zehnfaches Geld. Den Drei- und Vierjährigen-Preisgeld holte sich, wie erwartet, der Stall Germania, der jedoch mit dem heiss in Front liegenden „Anton“ gewann, während der eigentliche Favorit „Kükke“ wiederum enttäuschte. Die gefährlich aufstrebende „Stella I“ blühte durch einen schweren Fehler wieder alle Aussichten ein. Den Dreijährigen-Vergütungspreis landete die durchweg fährende „Aurora“ leicht gegen den anspringenden „Ballunge“. — Der Totalatorumsatz belief sich auf 170 170 M. Ein Eintrittsgeldern wurden etwa 6000 M. eingenommen.

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsenbericht vom 24. März. Das Fest-
nis der vierten Kriegsanleihe verstärkte an der Börse
zuverlässigste Stimmung noch weiter. Die Kaufkraft
größer als in den letzten Tagen. An der Spitze der Be-
wegung standen wieder Deutsche Erdöl-Aktien, Ban-
kromana sowie die führenden Montanwerte. Ihnen fol-
ten sich Rheinische Stahlwerke, die ebenfalls prächtig
anzogen, an. Dagegen lagen überschüssige Luft-
etwas schwächer. Einzelne elektrische Werte wurden be-
falls beträchtlich gehiebert. Auch die Abhängig-
Motorenaktien waren heute sehr lebhaft. Schiffbau-
waren zunächst schwächer, doch konnten sich Dan-
Amerika-Linie im Verlaufe erholen. Am Montan-
waren Proz. und Proz. Anleihen höher. Privat-
4%, tägliches Geld 3 1/2 Prozent.

Berliner Produktenmarkt vom 24. März. Das Lager ist in Futtermitteln in den letzten Tagen geringer geworden, jedoch die Kaufkraft oft nicht befriedigt werden konnte. Die Stimmung ist daher im allgemeinen sehr bei anderen Preisen. Am Fränkmarkt blieben die im Handel ermittelten Preise gegen gestern unverändert.

Frankfurter Börsenbericht vom 24. März. Auf verschiedenen Gebieten konnte sich steigende Bewegung festsetzen. Das gilt von den leitenden Montanpapieren, die ihre Aufwärtsentwicklung fortsetzten. Insbesondere haben gut behauptet. Waffen- und Munitionssachen hingegen gleichfalls mehr zur Geltung. Nämlich rubia hielten Autowerte. In Erdöl legte sich die Haufe fort. Die Werten kamen die zwischen Rumänien und den mächtigen abgeschlossenen Lieferungsverträge auf. Schiffsahrtaktien zeigten leichte Befestigung. Eisenwaren blieben gut behauptet. Von chemischen Werten hielten Grischheim und Braubach fest. Vorkeraktien zeigten nur geringe Veränderung. Die heimischen 3½ und kurz Fonds waren nur knaps behauptet. Devisen ganz unänderlich. Privatdiskont 4½ Prozent.

Der Arbeitsmarkt hatte gegenüber dem Vormonate einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Der Landwirtschast war die Nachfrage nach Arbeitskräften infolge des ungünstigen Wetters immer noch so. Dagegen herrschte lebhaft Nachfrage nach Gärtnern. Metallgewerbe stieg die Zahl der offenen Stellen und besetzten Stellen erheblich. Facharbeiter konnten in genügender Zahl beschafft werden. Günstiger Nachfrage an Schmieden. Das Angebot und die Nachfrage für Spengler und Installateure glichen sich aus. In Edelmetallindustrie war die Lage gegenüber dem Vormonate wenig verändert. Im Sattler- und Tapeziergewerbe hat sich der Geschäftsgang wieder gehoben. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe war Aufschwung bemerkbar. Für das Schreinergewerbe die Vermittlungstätigkeit sehr regte, doch fehlte es an besseren Arbeitskräften. In der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel war namentlich im Backgewerbe sehr großer Mangel an Arbeitskräften. Im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe die Nachfrage nach Arbeitskräften besonders bei den Schneidern, im Schneidergewerbe stieg infolge der Beschäftigung in der Zivilschneiderei und Damenkonfektions die Nachfrage um das Doppelte gegenüber dem Vormonate. Bei den Friseurinnen herrschte immer noch großer Mangel. Im Baugewerbe wurden vorwiegend Maurer und Zimmerer für staatliche und kaiserliche Bauwerke größeren Firmen verlangt. Bei den Malern und Dekorationsmalern war die Arbeitslage zufriedenstellend. In fast alle Gewerbe konnten untergebracht werden. In der Textilindustrie waren nicht genügend vorhanden. Im großindustriellen Gewerbe war starke Nachfrage nach Buchbindern. In der Gastwirtschaftsgewerbe begann die Nachfrage nach Personal für die kommenden Frühjahrsmonate, freilich in dem Umfange wie in Friedenszeit. In männlichen Küchenpersonal herrschte starker Mangel. Dienstpersonal aus dem neutralen Ausland eingeholt. In Dienstpersonal war wie immer Mangel. Für ungeschulte Arbeiter fehlte es vielfach an Stellen. Ebenso ging die Vermittlung der Jugendlichen, wohl infolge der zunehmenden Einstellung weiblicher Hilfskräfte zurück. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war der Bedarf sehr groß, besonders in den Dienstmotorenabteilungen; es fehlte infolge der Zugang der besseren Landmädchen. Weiblichen Dienstmädchen Anfängerinnen und Mädchen aus anderen Berufen für Monatsfrauen war genügend Arbeitsgelegenheit vorhanden. Für weibliches Hotelpersonal war wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden, nur nach Küchenmädchen war Nachfrage. Gewerbliche Arbeiterinnen wurden wenig verlangt.

Frühjahrs-Neuheiten in grösst. Auswahl eingetroffen.

Beachtenswerte
:: Ausstellung ::
 aller Neuheiten in meinen Schaufenstern und
 in meinem Ausstellungsalokal
Schützenhofstrasse 1.
 Dieselbe gibt Ihnen einen klaren Ueberblick
 über die neuen Modeschöpfungen und über
 die Auswahl, Preiswürdigkeit und den
 Geschmack meiner Salons-Neuheiten.

Moderne Jacken-Kleider	in allen Grössen, fest verarbeitet	69⁰⁰ 55⁰⁰ 48⁰⁰ 35⁰⁰
Moderne Paletots	in allen Stoffen, Covercoat	45⁰⁰ 34⁰⁰ 27⁰⁰ 15⁰⁰
Regenieste Mäntel	in Gummi, Gummityne und imprä- nierter Seide	48⁰⁰ 39⁰⁰ 28⁰⁰ 18⁰⁰
Blusen	===== in grösster Auswahl ===== in Seide, Wolle und den neuesten Waschstoffen.	
Mädchen-Kleider und -Mäntel für jedes Alter.		

S. Hamburger

Langgasse 7
gegenüber der Schützenhofstrasse.

Ecke Marktstr.

Die persönliche Freiheit.

Humoreske von Reinhold Ottmann.

(Nachdruck verboten.)

Er — in einer großen Versammlung sah ich ihn zum ersten Mal. Hunderte von aufgeregten Menschen füllten das letzte Winkelchen des riesigen Saal, und alle blickten auf den Redner, dem sie bei seinem Absteigen mit frenetischem Jubel zuzuschrien. Da lag er, der Unbekannte, langsam die Stufen zur Rednertribüne hinunter. Ein Hauch von Schalk, mit lang herabwallendem Haar und feurig blühenden Augen. Wie ein gewaltiger Donnerer klangen seine ersten Worte in die Stille der Versammlung hinein. Dann wurde es mit einem Mal totenstill. Der blonde Redner da oben hatte ein wunderbares Begabung unternehmen. Mit der Stimme eines Helden schrie er den Versammelten seine Kriegsverkündung ins Gesicht. Und unbedenklich lächelte feinsinnig er die Torheit ihrer Begeisterung und das Unfugige der verkündeten Ansichten. Wie in meinem Leben habe ich einen ähnlichen Entzückungsmoment erlebt, als er sprach. Wohl eine Viertelstunde lang trogte er mit einem Scheln stehender Ueberlegenheit dem Orkan, der ihn umgab, und erst, als er mit vernünftiger Mäßigkeit alles ausgesprochen, was er auf dem Herzen hatte, ließ er mit einer Geberde der Verachtung seine Rede.

„Sie werden ihn in Stücke reißen“, dachte ich erbebend, als ich ihn ebenso langsam und gemächlich, wie er sie gekommen, die Stufen des Podiums wieder herabsteigen sah. Und in der Tat sah es ganz so aus, als ob meine Behauptung Wahrheit werden sollte. Denn von allen Seiten klang man schreitend und gestikulierend gegen ihn hin. Er aber, ohne daß auch nur für einen einzigen Moment die glühenden Vögel von seinem schönen, energischen Gesichtswesen wäre, schritt hoch aufgerichtet wie ein Kampfator mitten durch den Sturm. Wohin sein Blick fiel, da wichen die Vögel vor ihm zurück. Er gewann den Ausgang, ohne daß auch nur einer es gewagt hätte, ihn zu berühren. Und als ich ihn draußen auf der Straße sah, konnte ich mich nicht enthalten, ihn anzusehen.

„Ich bewundere Ihren Mut, mein Herr! Das tut mir nicht so sehr“, sagte ich nach. „Mit einer hochstehenden Kopfbewegung wandte er sich um, das ist gar nichts. Der seine persönliche Freiheit als ein unantastbares Heiligtum hochhält, der kennt die Macht der Menschen.“

Sie gingen zusammen weiter. Und wir wurden auf dem nächsten Wenden gute Freunde. Er hieß Siegfried Steinmann und war ein Privatgelehrter, ein ruhiger und bescheidener Mann. Das Schönste an ihm waren sein herrlicher Stolz und das hohe Bewußtsein seiner persönlichen Würde. An diesem Manne war mir jeder Stolz ein Geld. Als wir bis in die Villen gelangt waren, wollte ich mich verabschieden, um die letzte „Geistliche“ noch zu erreichen. Da schob er seinen schlanken Arm unter den meinigen und sagte:

„Bleiben Sie mich doch bis zu meinem Häuschen. Ich nur noch ein paar hundert Schritte.“

Ich widerstand nicht, und als wir vor dem Gitter des schmalen Vorgartens standen, sah unter den noch erhellen Fenstern des Erdgeschosses, augerte er mit erhobener Stimme: „Ja, es wäre eine Grausamkeit gewesen, wenn ich meinen armen Freund in seiner Sterbestunde verlassen hätte. Der Zwang der Umstände war härter als mein Wille. Gute Nacht.“

Er verschwand im Innern des kleinen Hauses; ich aber harrete ihm verblüfft nach, denn kein delphischer Orakelspruch konnte rätselhafter gewesen sein, als es seine letzten Worte für mich waren. Von einem Freunde und einer Sterbestunde war vorher zwischen uns mit keiner Silbe die Rede gewesen, und noch lange grübelte ich vergeblich, um mir den seltsamen Abschied zu erklären. Drei Tage später suchte ich ihn am späten Nachmittag auf, weil ich ihn überreden wollte, mir und einigen gleichgesinnten Bekannten den Abend zu schenken, den wir bei einer gemütlichen Bowle in meinem Heim verbringen wollten. Ein Dienstmädchen öffnete mir auf mein Klingeln die Tür und wies mich in das Arbeitszimmer des Hausherrn. Er saß im Schlafrock vor seinem Schreibtisch und es wollte mir beinahe scheinen, als ginge bei meinem Anblick ein Schatten der Verlegenheit über sein Gesicht. Noch ehe ich auch nur hatte die Lippen öffnen können, flüsterte er mir mit einem Händedruck an: „Leise — um des Himmels willen, sprechen Sie leise! Da nebenan —“

„Mein Gott!“, hauchte ich erschrocken zurück, „Sie haben einen Kranken im Hause?“

Er nickte bloß und drückte mich auf einen Stuhl. „Sie müssen schon entschuldigen, verehrter Freund; aber man darf nebenan nicht hören, was hier gesprochen wird. Es würde zu aufregend wirken.“

„Ich will doch nicht hoffen, daß es Ihre Frau Gemahlin ist, die —“

Dahinter Antlitzes nickte er abermals. „Ja, ja, sie ist es. Aber reden wir nicht davon. Sie haben einen Wunsch?“

„Ich möchte mir die Ehre geben, Sie für heute Abend zu einer Bowle mit guten Freunden einzuladen; aber unter so traurigen Umständen —“

„Freilich, die Umstände sind sehr traurig“, wisperte er. „Um nach einem kleinen Schmelzen fast noch leiser hinzuzufügen: „Bowle — sagen Sie? Oh! Oh! — Wenn es sich doch vielleicht machen ließe! — Bitte, sitzen Sie ganz still!“

Auf den dunklen Blicken blickte er zur Tür des Nebenzimmers und lächelte. Dann kehrte er sich mir wieder zu und legte den Finger auf den Mund. „Nähren Sie sich nicht. Ja, ich werde mit Ihnen gehen.“

Er schlich hinaus, und als er nach fünf Minuten wiederkehrte, hatte er das Hausgegend mit einem Geschrei verlassen und trug den Ueberzieher auf dem Arm. Er winkte mir, ihm zu folgen, und als ich über die Schwelle schritt, wuschelte er mir noch einmal ins Ohr: „Kein Wort, bis wir draußen und treten Sie, bitte, recht vorsichtig auf — recht vorsichtig!“

Ich trippelte hinter ihm drein wie auf rohen Eiern; aber unaufhaltsam glitt mir die Vorgartentür auf der Hand, und stiel klirrend ins Schloß. In demselben Augenblick öffnete sich oben ein Fenster und eine zarte weibliche Stimme rief:

„Siegfried! — Rausen Schritte wollte er mich mit sich fortziehen. Da klang es härter als zuvor:

„Siegfried! — Kannst du denn nicht hören?“

Und nun blieb er stehen. „Nicht!“ rief er dumpf. Und im nächsten Augenblick raunte er, ohne mir weiter ein Wort zu gönnen, in das Haus zurück. Ich nahm natürlich an, daß er gleich wiederkommen würde und fing an, vor dem Hause auf und nieder zu gehen. Da — es mochten etwa zehn Minuten vergangen sein — klang abermals das Fenster im ersten Stock, ein jugendlicher Frauenkopf neigte sich heraus und die Stimme von vorhin rief mir zu:

„Lassen Sie sich nicht aufhalten, mein Herr! Herr Steinmann muß sehr bedauern. Er ist verhindert.“ —

Seine arme Frau ist vermutlich kranker geworden, dachte ich, und ging voll tiefen Mitleids meine Wege. Am nächsten Vormittag trat der blonde Hüne bei mir ein. Schwer ließ er sich in einen Sessel fallen und als ich mich teilnehmend nach dem Befinden seiner Gattin erkundigte, brach er los:

„Oh, Sie sind ein großmütiger Freund! Sie wollen mich darüber täuschen, daß Sie alles durchschaut haben; die Ausrede mit dem kranken Freund, mit der ich vor meiner am Fenster lauschenden Frau die veripätere Heimkehr entschuldigen wollte, und das beschämende gekürrte Ergebnis. Ja, es ist traurige Wahrheit. Ich stehe unter dem Pantoffel dieser zierlichen kleinen Frau. Helfen Sie mir — raten Sie mir: was soll ich tun, um diesen unwürdigen Zustand zu enden?“

„Nun, ich riet ihm, so gut ich konnte, und als er mir zum Abschied marig die Hand drückte, sagte er sich:

„Ja, mein Wort darauf — ich werde ihr den Herrn zeigen. Und wenn mein ganzes Ehegeschick dabei in Trümmern gehen müßte.“

Wieder zwei Tage später führte mich mein Weg ganz zufällig durch die Straße, in der er wohnte. Schon von weitem bemerkte ich, daß sich ein Häuflein Menschen vor dem Vorgartentür angelammelt hatte. Nichts Gutes ahnend, trat ich herzu, und nun hörte ich gleich den anderen von drinnen ein unaufhörliches Klirren und Krachen wie von zerbrechendem Geschloß und von dem Niederfallen schwerer Gegenstände.

„Himmel!“, dachte ich, „wenn er sich in seinem endlichen Erwachen Jörn dazu hinreißt, ihr ein Leid anzutun!“ Und rücksichtslos, nur von dem Wunsche erfüllt, Unheil zu verhüten, drang ich durch die unverschlossene Haustür ein. Der Lärm wies mir den Weg; ich rief die Pforten eines Speisimmers auf und sah — sah den Reden Siegfried mit stehend erhobenen Händen hinter dem Bist, das ihm als Dedung diente und hörte ihn gerade bei meinem Eintritt rufen:

„Aber, Siehe, ich bin doch nur verführt worden —! Dieser Glende hat mich verführt.“

Mitten im Zimmer, zwischen einem Haufen zertrümmerten Porzellans, stand eine zierliche, kleine Frau. Eben schlang sie einen halbmetergroßen Gipsabguss des larnischen Derkules, der offenbar ebenfalls zum Burgeschloß auseinander war, in ihrer Rechten, und da sie bei meinem Anblick nicht abel geneigt schien, ihn mir an den Kopf zu schlabern, zog ich mich eilig zurück, völlig beruhigt darüber, daß ihr von dem Ritter ohne Furcht und Tadel kein Leid geschehen würde. —

Mein Verkehr mit Siegfried Steinmann hat keine Fortsetzung erfahren.

u. Kommunikanten-Schuhe u. -Stiefel in Chevreau, Boxkalf u. Lackleder erfreuen sich alljährlich grosser Beliebtheit beim Publikum durch ihre Eleganz, moderne Formen, solide, haltbare Qualität und bekannt billige Preise

Meine Konfirmanden-Schuhhaus Sandel Marktstr. 22 Kirchgasse 43.

Die schwarze Null.

Ein Spionageroman von Heinrich Wildan.

(Nachdruck verboten.)

Der Professor hatte ein großes kellenbeiniges Lineal und schlug damit einen leisen nervösen Takt auf die Schreibtischplatte.

„Nun, Herr Doktor, in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

„Sagen Sie mal, Sie junger Mann, — pardon, Herr Steinmann — da haben Sie wohl die Studien zu Ihrer Doktorarbeit dem jungen Doktor in die Augen sehend, einem Blick, als wolle er ihn hypnotisieren, sagte er mit forschender Weise:

solchen ausgemachten Idioten, daß ich ohne weiteres mich himmelst hoch glücklich preisen würde, die Zukunft meiner jungen Tochter an die Existenz Ihrer wertigen Person zu binden?“

Jetzt hatte sich Erwin Steinmann gefast. Vor mächtiger Erregung kratzte er seine Fingernägel in die inneren Handflächen. Dann sagte er:

„Herr Professor berühren ein Thema, das für mich noch lange nicht so weit spruchreif ist, um es dem Herrn Professor vorzutragen. Ich bedauere unendlich, daß durch irgend einen Zufall der Herr Professor Kenntnis von der Sachlage erhalten, und dann muß ich allerdings dem Herrn Professor sagen, daß ich mit der ganzen Kraft meiner Seele und meines Herzens Ihre Tochter Charlotte liebe und sie nächst meiner Mutter als das höchste Gut schätze, das diese Erde für mich besitzt.“

„Ja, — der Professor lachte weiter — das klang gerade so, als würde es von einem Helden auf der Bühne gesprochen. Etwas Ähnliches mußte ich mir heute morgen Ihrer wertigen Person wegen von meiner Tochter sagen lassen, und damit Sie dieselbe Antwort erhalten, wie ich sie meiner Tochter gegeben, erkläre ich Ihnen:

„So lange ich lebe, werden Sie meine Zustimmung nicht zu einer Verbindung erhalten. Damit denke ich, ist ohne weitere Erregung meiner Person alles zwischen uns vorläufig erledigt. Sie gestatten, Herr Doktor, daß ich die Konferenz abbreche.“

Erwin Steinmann machte eine formelle Verbeugung und hatte Mühe, beim Hinausgehen das Bittern seiner Ante zu verbergen.

Unmittelbar vor seinem Austritt aus dem Zimmer war von der Türe, wie eine Schlange, die auf der Lauer gelegen, der Sekretär Michaelis fortgeschneelt.

Als Erwin Steinmann durch dessen Bureau ging, sah der Sekretär aufsteigend emsig arbeitend vor seinem Schreibtisch, sprang höflich auf und machte eine geschmeidige Verbeugung, die Erwin Steinmann kaum beachtete.

Mit einem ironischen Lachen sah der Sekretär dem Davongehenden nach und sagte zu sich:

„Es war ganz interessant, was man da soeben gehört hat.“ Dann setzte er sich wieder vor den Schreibtisch, sprang unmittelbar darauf ein zweites Mal auf, weil jetzt der Professor durchging.

An der Tür blieb der Professor noch einmal stehen, langte in die Tasche, und gab dem vor ihm stehenden Sekretär eine Raarre.

„Mit Verstand rauchen, Michaelis. Machen Sie Schluss für heute.“

„Daben der Herr Professor heute noch Privatdiktat?“

„Nein, heute nicht. Außerdem verreise ich auf zwei Tage. Sollte etwas Wichtiges vorfallen, so werde ich Ihnen morgen meine Adresse telegraphieren und Sie senden mir Gistbrief, Telegramm oder telephonieren.“

„Sehr wohl, Herr Professor.“

Die Tür schloß sich hinter dem allmächtigen Chef. Sekretär Michaelis lauschte noch einige Zeit, bis die schweren Schritte des Professors auf den Steinfliesen verhallten, und nun, in tiefer Ruhe, setzte sich Michaelis an den Schreibtisch und wußte, daß er von niemand mehr gestört werden konnte.

Er nahm einen Briefbogen, dachte einige Zeit nach und schrieb:

An Madama Verder, Berlin, Französischestr. 15. Sehr geehrte Frau!

Ich habe Ihnen heute folgendes mitzuteilen. Es ist ein Brief aus dem Kriegsministerium eingegangen, der anscheinend keine gute Nachricht über die Versuche mit dem von Professor Dährenberg erfundenen neuen deutschen Sprengstoff enthält. Der Professor selbst reist, wie ich erfuhr, auf einige Tage nach Essen, um dort persönlich den Versuchen beizuwohnen. Ich werde es natürlich unternehmen, mir eine Abschrift des Briefes in den nächsten Tagen zu besorgen. Eine neue Sache aber habe ich soeben in Erfahrung gebracht, nämlich, daß ein gewisser Dr. Steinmann einen neuen Sprengstoff erfunden, über den er ein Gutachten des Professors wünschte, das der ihm abschlug. Indem ich Sie an die mir gestern zugesagten 500 Mark erinnere, in deren Besitz ich bisher noch nicht gelangte, versichere ich Sie meiner vorzüglichen Hochachtung und zeltne ergebenst.

Der Brief war mit einer der vielfach zu Tausenden in Gebrauch befindlichen Remington-Schreibmaschinen niedergeschrieben, so daß es schwer gewesen wäre, ohne weiteres den Absender festzustellen. Nachdem er das Kuvert gleichfalls mit der Aufschrift versehen und eine Briefmarke aufgeklebt hatte, nahm er Kuvert, Hut und Stock und verließ als Rektor das staatliche Laboratorium.

8. Kapitel.

Charlotte Dährenberg saß in ihrem Zimmer und hatte unter Beihilfe ihrer älteren Schwester Martha einen Koffer gepackt.

Am Morgen des Tages war es zwischen dem Vater und ihr zu einer heftigen Aussprache gekommen, da der Vater wünschte, daß sie unbedingt den Dr. Clarkson wegen ihres Briefes auf sein Bewerbungsschreiben um Verzeihung bitte und ihn ihrer größten Wertschätzung versichere.

Da hatte das junge Mädchen ihre Besonnenheit verloren, da ihr keine Mutter mehr als beratende und vermittelnde Helferin zur Seite stand.

Sie hatte gegen den Vater aufgetrozt und er, der in seiner Selbstherrlichkeit gewohnt war, daß man ihm in der Familie und in dem ihm unterstellten Lehrkörper absoluten Gehorsam leistete, hatte gleichfalls aufgetrumpft und Wort zu Wort trieben Vater und Tochter mehr und mehr gegen einander, bis zuletzt Charlotte Dährenberg aufstand und ihrem Vater mit Tränen in den Augen erklärte:

„Damit du es weißt, Papa, ich bin nicht mehr frei, ich habe mich heimlich mit Herrn Dr. Erwin Steinmann verlobt.“

Was dann während der nächsten Minuten geschah, war gleichsam der Ausdruck eines ungezügelten Temperaments seitens des Professors.

Charlotte Dährenberg war auf ihr Zimmer geflüchtet und hatte sich dort eingeschlossen, während der Vater unten tobte und das ganze Hauspersonal sofort zu entlassen drohte, da er sie alle als argen sich verschworen ansah.

Nach halbständigem Zureden seitens seiner Tochter Martha, die seit einem Vierteljahr mit dem Oberleutnant Freiherrn von Hohenberg verlobt war, hatte er sich soweit beruhigt, daß er zu einem Resultat kam. (Fortf. folgt.)

Konfirmanden und Kommunikanten

geben wir Jedem, der sich, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise
Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm).

1000 M. zahlen wir demjenigen
der nachweist, dass unsere
Materialien nicht erstkl. sind.

12 Visites matt 4 Mark.	12 Visites . . . 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark.	12 Kabinetts . . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Samson & Cie.

G.
m.
b.
H.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

12 Postkarten 1.90 Mk. von 1.90 an	12 Viktoria matt 5 Mark.
12 Visites für Kinder 2.50	12 Prinzess 9 Mark.

Bei mehreren Personen und sonstigen
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Königliche Schauspiele.

Samstag, 25. März, abends 8 Uhr. Bei aufgeh. Abonnement. 2. Volksabend.

Der Philosoph von Sand-Souci.
Ein Zeitbild in 4 Akten von Helene Gräfin zu Veltzingen und
Halter Schmidhäuser. — In der heutigen Einrichtung Max Böhm.

1. und 4. Akt:
Marquise von Pompadour Herr. Eichelheim
Herr von Rautz Herr. Schenk
Prinz Conti Herr. Jullin
Herr. Berni Herr. Schumann
Herr. Kautz Herr. Schenck
Marquise de Taverne Herr. Schumann
Gendarme Herr. Albert
Soldat Herr. Adriano

2. und 3. Akt:
Friedrich II., König von Preußen, 41 Jahre alt Herr. Schenk
Soldat Herr. Adriano
Marquise d'Argens Herr. Schenk
Graf Alarott Herr. Jullin
Baron von Wölff Herr. Schenk
Baron Cocci Herr. Jullin
Graf Kautz Herr. Schenck
Gendarme Herr. Albert
Charlotte von Rebern Frau. Doppelbauer
Signora Barbara, Prima Ballerina Frau. Doppelbauer
Fidel, Geheimer Kabinetsrat Herr. Schenk
Graf v. Podewils, Kabinetsminister Herr. Schenk
Heldmarschall Graf Schwerin Herr. Schenk
General von Blumfeld Herr. Schenk
von Rautz, Großkaplan Herr. Schenk
Ein Kammerdiener Herr. Schenk

Zwei Kabinettsräte, drei Kammergerätsräte, Generale, Markgräfin von
Bayern mit ihren Tanten, Hofherren und Gelehrte.
Ort der Handlung: Sand-Souci 1783.
Nach dem 4. Akt: Der Hofentfieberter Marsch in alter u. neuer Fassung.
Spielleitung: Herr. Jullin.

Einrichtung des Bühnenspiels: Herr. Schenck-Oberinspektor Schenk.
Einrichtung der Trachten: Herr. Schenck-Oberinspektor Schenk.
Ende eines 2.30 Uhr.

Wochenplan. Sonntag, 26., abds. 7 Uhr, bei aufgeh. Abonnement:
Solome. Dierant: Tod u. Verklärung: Handlung für großes Orchester
von Richard Strauss. — Montag, 27., Ab. 8.: Hedda Gabler. — Dienstag,
28., Ab. 8.: Maria Stuart. — Mittwoch, 29., Ab. 8.: Hoffmanns
Erzählungen. — Donnerstag, 30., Ab. 8.: Fidelio. — Freitag, 31., Ab. 8.:
Prinz Friedrich von Domburg. — Samstag, 1. April, Ab. 8.: Polenlied.
— Sonntag, 2., Ab. 8.: Lehensplan. — Montag, 3., Ab. 8.: Der Habsburger.

Residenz-Theater.

Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. März. Abends 7 Uhr.

Neuheit! Der Burck des Herrn Oberst. Neuheit!

(Das weiße Duhn.)

Lustspiel in 3 Aufzügen von F. v. Schiller und Harry Hoffmann.

Spielleitung: Heodor Brühl.

von Berg Heinrich Ramm
Oberst und Kommandeur des Infanterie-Reg. „Prinz Ferdinand“
Gretchen, seine Gattin Theodora Fort
Günther, seiner Tochter Käthe Hansa
Geheimer Rat von Krause, Ministerialdirektor Hans Jansen
Rami, seine Tochter Ella Eiler
Rante Brigitte Marg. Lüder-Greimold
verwitwete Frau Major von Eichen
Friedr. Schenck, Infanterie-Leutnant Gustav Schenk
Carl Wilhelm Krause, 1. Musikleiter Rudolf Barlow
Sergeant Himmel Oskar Bunge
Feldw. Albert Hie
Vorführer des benachbarten Volkstheaters in Eichen
Feldw. Luise Deleja

Der 1. Akt spielt im Wohnzimmer des Offiziers-Ressons einer kleinen Grenz-
garison, der 2. und 3. in der Wohnung des Obersten und zwar der
2. Akt einige Tage nach dem 1. u. der 3. am darauffolgenden Sonntag.
Ende 8.45 Uhr.

Samstag, den 26. März. Nachmittags 3.30 Uhr.

Zeitliche Gebet.

Schauspiel in 5 Akten von Georg Hermann.

Spielleitung: Hans Jullin.

Ende 8 Uhr.

Wochenplan. Montag, 27.: Die Liebesinsel. — Dienstag, 28.:
Herrschafflicher Dienst gesucht. — Mittwoch, 29.: Die seltsame Geschichte.
Donnerstag, 30.: Der Burck des Herrn Oberst. — Freitag, 31., abds. 8
Uhr: Goldschmied: Komödie der Worte. — Samstag, 1. April: Neu-
heit! Das badende Mädchen.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Feieri. Marsch „Die Ruinen

von Athen“ L. v. Beethoven

2. Ouvertüre zur Oper „Eury-

anthe“ C. M. v. Weber

3. Serenata M. Moszkowski

4. Schwedische Tänze M. Bruch

5. Ouvertüre zu Geibels „So-

phonische“ A. Klughardt

6. Zwischenaktmusik und Bar-

carole aus der Oper „Hoff-

manns Erzählungen“ J. Offenbach

7. Carmen-Suite Nr. 1 G. Bizet

Neues Theater Frankfurt a. M.
Samstag, 26. März, abds. 8 Uhr:
Die Gluckspuppe.
Dierant: Die glückliche Zeit.

Kurhaus Wiesbaden.
Samstag, 25. März:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Wir von der Kavallerie,
Marsch J. Lehnhardt
2. Ouvert. zu „Isabella“ Suppé
3. Duett aus der Oper
„Linda“ G. Donizetti
4. Immer oder nimmer,
Walzer E. Waldteufel
5. Waldesflüstern A. Czibulka
6. Ballettmusik a. d. Op. „Robert
der Teufel“ G. Meyerbeer
7. Fantasie aus der Oper „Die
weisse Dame“ A. Boieldieu
8. Mit Bomben und Granaten,
Marsch B. Bilse.

ODEON

Kirchgasse 18 Lichtspiele Gde. Lufsenstr.

Ab heute! spielt

Henny Porten

in dem hervorragenden Sitten-Schlager der
Gegenwart!

Mit Allein-Erkaufungsrecht für Wiesbaden.

„Das grosse Schweigen!“

Eine Seelenschilderung in 3 Akten,
welche berechtigt, Aufsehen erregen wird.

„Henny Porten“ in der Titelrolle dieses außerordent-
lichen Sitten-Dramas bedeutet schon im Voraus ein
tänzerischer Erfolg. Die wunderbare Schönheit
der einzelnen Szenen dieses Filmmovies, die meister-
hafte Regie und das erstklassige Spiel strecken den
Film zu einem Werk, das einzig dasteht und seines
gleichen suchen dürfte. Unter verehr. Publikum wird
dieses Ereignis dankbar begrüßt und aufnehmen.

Außerdem: Ein spannendes Drama aus dem
Kriminalleben in 3 Akten

„Zirkuskinder!“

Ferner das übige bekannt erstklassige Programm
u. die neuesten Ereignisse von den Kriegsschauplätzen.

Erstklassige Pankiertapelle.

Thalia-Theater.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137

Vom 25.-28. März:

Erkaufung!

Schloß Tamare.

Roman a. d. Gesellschaft i. 3 Akten.

Böse Buben.

Lustspiel in 2 Akten mit

Erst. Matras.

Kinephon Tausch-

Strasse 1.

Vom 27.-28. März:

Herr Andra in

Die Seele einer Frau.

Tragödie.

Die praktische Spreewälderin.

Kriminalroman.

Neuere Kriegsbilder.

Monopol-Lichtspiele

Wilmshofstr. 8.

Erkaufung!

des Lustspiels „7 Akte“

Die Heiratsjagd

und

Rita's tolle Streiche

Lustspiel in 3 Akten mit

Rita Clermont.

Öbkt. präsentiert mit Ersten-

und Staatspreisen

Wiesbadener

Edelrhabarber

aus den Kulturen von Peter

Wittel, Frankfurter Straße.

Su haben: Aus dem Markt, in

Obst- u. Gemüsegeschäften. 15694



Thalia-Theater

Modernes und größtes

Lichtspielhaus!

Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Vom 25. bis 28. März

ein hochkünstl. Programm!

Erstaufführung:

Schloß Tamare.

Drama aus der vornehmen

Gesellschaft in 3 Akten.

nach einer wahren Begeben-

heit für d. Film bearbeitet.

In den Hauptrollen:

Lotte Neumann und

Camilla Gerzhofer v. K. K.

Hofburgtheater-Wien.

Die bösen Buben

Lustspiel in 3 Akten

mit Ernst Matray und Else

Eckersberg v. Deutschen

Theater, Berlin.

Arosa (herri. Naturaufn.)

Gretchen's Puppe (Humor)

Neueste Kriegsbilder!

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstr. 8.

Vom 25. — 28. Lustiges Programm!

März einschl.

Erstaufführung des jüdisch. Jargon-Lustspiels (3 Akte)

Die Heiratsjagd

Dieser Lustspiel-Schlager, im Style von „Meyers“
von Frießmann-Friedrich ist der komischste, bis heute
erschienene Schwank, und entfesselt überall wahre
Lachstürme durch lustigste Handlung u. urwüchsigen
Witz, sowie durch d. Darstellg. erster Berliner Komiker,
u. a. Morgenstern, ein „Schadchen“ . . . Guido Herzfeld
Leop. Labaschin, Herrenkleider en gros Julius Müller

Rita's tolle Streiche

Ein Lustspiel i. 3 Akten. In der Hauptrollen: Rita Clermont.

Ansondem vorzügliches Beiprogramm.

Ab Mittwoch: Ein neuer Tilla Durieux-Film!

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränk. Haftung

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse Nr. 7.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung

findet am Mittwoch, den 29. März 1916,
abends 8¹/₂ Uhr, im grossen Saale der
„Wartburg“, Schwabacher Strasse
Nr. 51, statt, wozu wir unsere Mitglieder mit der
Bitte um recht zahlreiche Teilnahme, hiermit ein-
gebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1915.
2. Bericht über die durch den Verbands-Prüfungs-Ausschuss
vergangenen Jahre und in diesem Jahre vollzogenen
gesetzlichen und ausserordentlichen Prüfungen der Ein-
setzungen und der Geschäftsführung unserer Vereinsbank.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahres-
rechnung für 1915.
4. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns
aus 1915 und Festsetzung der Gewinnanteile für das Jahr 1915.
5. Genehmigung des Geschäftsstandes vom 31. Dezember
und Entlastung des Vorstandes für die Rechnung des
Jahres 1915.
6. Neuwahl von vier Aufsichtsrats-Mitgliedern an Stelle
satzungsgemäss ausscheidenden Herren: Kaufmann
helm Elvers, Rentner Friedrich de Fallais, Bauunternehmer
und Stadtverordneter Josef Ochs und Weinhandl.
Stadtverordneter Ludwig Sattler.

Die Jahresrechnung für 1915 liegt von heute ab bis
schliesslich den 29. März 1916 in unserem Direktoren-
Mauritiusstrasse 7, für unsere Mitglieder zur gefälligen Be-
sicht offen.

Wiesbaden, den 22. März 1916.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Meis. Schönfeld, Michel, Mergenthal, Beymann

Webergasse 14.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. März.

Am Tithe des Bundesrats: Kräfte, Dr. Solf und Dr. ...
Präsident Dr. Kaempff eröffnet die Sitzung um 11 1/2 ...
... der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.
... Reichsanleihe (natl.) fragt: Durch die Bekannt-
... vom 1. Februar 1916 betreffend

... im Handel mit Web-, Wirk- und Strick-
waren
... Preisbegrenzung festgelegt, die auch nach wiederholten
... Erklärungen der zuständigen amtlichen
... nur als provisorische Maßregel zur Vermeidung
... Preissteigerungen infolge der Beschlagnahme von
... Strick- und Strickwaren gedacht ist. Diese Preis-
... belastet das gesamte Textilgewerbe, das eine
... Gewerbetätigkeit in sich schließt, mit einer das Ge-
... in hohem Maße störenden Unsicherheit. Was gedenkt
... der Reichskanzler zu tun, um baldmöglichst diese
... zu beseitigen und eine den berechtigten Inter-
... der Gewerbetreibenden wie der Verbraucher gleicher-
... gerecht werdende endgültige Regelung herbeizu-
... ?

Direktor im Reichsamt des Innern Müller: Die
... betreffend Preisbeschränkung im Handel
... Web-, Wirk- und Strickwaren vom 1. Februar 1916
... wucherische Bestrebungen bei dem Verlaufe von
... nach der Beschlagnahme von Web-, Wirk- und
... einen Niesel vorschoben. Die Bekannt-
... hat ihre vorläufige Aufgabe erfüllt. Bei ihrem
... war, wie die Anfrage zutreffend hervorhebt, von
... klar, daß sie dauernd in vollem Umfange nicht
... aufrechterhalten werden können. Die endgültige
... wird hierüber durch Verordnung des Bundesrats
... Der Entwurf einer solchen Verordnung liegt dem
... zur Beschlußfassung vor. Es steht zu erwarten,
... die Bekanntmachung zu Anfang April d. J. in Kraft
... wird.

Abg. Haffnermann (natl.) fragt: Ist der Herr
... in der Lage und bereit, Mitteilung zu machen

die letzten Kämpfe in Kamerun
... den Heerzügen der Schutztruppe auf neutrales Gebiet,
... über den Stand der kriegerischen Ereignisse in

Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf: Die
... Nachrichten aus Kamerun stammen vom
... 1915. Sie schildern die militärische Lage als
... ungünstig und geben der Hoffnung Raum, daß das
... sich noch längere Zeit halten könne. Allerdings
... sich schon damals Munitionsmangel erheblich fühl-
... und zwang dadurch zum Abbruch von im übrigen
... verlaufenen Gefechten. Es sind wohl Verände-
... worden, der Kameruner Truppe Munition aus der
... zuzuführen; sie scheiterten indessen an der scharfen
... So konnte es schließlich nicht ausbleiben, daß
... Munitionsmangel Ende vergangenen Jahres den Gouver-
... zwang, die Räumung des Schutzgebietes und den
... der noch vorhandenen Reste der Schutztruppe auf
... neutrale Gebiet von Spanisch-Munt anzuordnen.
... Nachrichten über die Räumung fehlen noch.
... schiederte im Verlaufe von August 1914 bis
... 1915 einschließlich, also in 18 Kriegsmonaten alle
... der weit überlegenen englischen und belgischen
... auf unser Schutzgebiet unter harten Verlusten dank
... in unsterblicher Weise getroffenen Verteidigungs-
... Maßnahmen, dank der hervorragenden Tapferkeit der
... Schutztruppe und der zu ihrer Verteidigung herangezogenen
... europäischen Bevölkerung. Aber die Truppe
... nicht allein auf die Verteidigung der Kolonie.
... Truppe, den Gegner nach Möglichkeit in seinem eigenen
... zu treffen, führte zu wiederholten, kühnen Vor-
... kleinerer Abteilungen gegen die Uganda-Bahn, die
... an vielen Stellen zu zerstören. Gleichzeitig gab
... umfassende innere Organisation dem durch das un-
... Verhätten Portugals völlig isolierten
... die Mittel in die Hand, die Ernährung der Be-
... und ihre allmählichen Bedürfnisse zu decken.
... infolge sorgfältiger Ausnutzung der Hilfsmittel
... ohne jede Friedensvorbereitung geleistet wor-
... verdient uneingeschränkte Anerkennung. (Lebhafter
...)

Diesen Maßnahmen ist nicht nur zu danken, daß
... unter den Eingeborenen nirgends gehört wurde,
... daß sie sich auch in größerer Anzahl zum Dienst
... der Truppe meldeten. In kürzester Zeit ist das Schutz-
... vor neue schwerere Aufgaben gestellt worden. Im
... letzten Wochen scheint dem verstärkten Gegner ge-
... unsere am Rikimandjaro stehenden Truppen zu-
... und Mord zu begehen. Eine neue Gefahr
... dem Schutzgebiet im Süden durch den endgültigen
... Portugals in den Krieg erstanden.
... hat die Schutztruppe weit überlegene Kräfte
... verhältnismäßig geringen Verlusten zurück-
... Wir dürfen auf die heldenmütige Tapferkeit
... afrikanischen Schutztruppe auch für die Zukunft
... Vertrauen setzen. (Lebhafter wiederholter Beifall.)

10 000 Millionen Kriegsanleihe.
... tritt das Haus in die Beratung des Notetats

Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Helfferich:
... das Wort nehmen an einer Mitteilung, die zum

Notetat in geringer Verbindung steht. Die neue Kriegs-
anleihe hat, abgesehen von Feld- und Auslandszeichnungen
ein Ergebnis von 10 000 Millionen Mark erzielt. (Leb-
hafter Beifall und Händeklatschen.) Damit ist Deutschland
der einzige Staat, der sämtliche Kriegsanleihen durch lang-
fristige Anleihen gedeckt hat. (Bravo.) Unser Vertrauen
in unsere Sache und in unseren Sieg können nicht erschüt-
tert werden. Das bedeutet, daß das deutsche Volk, wenn es
gilt, den Feind zu schlagen, einmütig zusammensteht wie ein
Mann. (Bravo.) Kein Wort ist warm genug, allen denen
zu danken, die an diesem großen Erfolg ihren Anteil haben.
Vor allem haben wir zu danken der Reichskasse und ihrem
Präsidenten, allen Mitwirkenden, sämtlichen Stellen und
den Millionen von Zeichnern, die auch diesmal wieder diese
neue Anleihe zu einer Volksanleihe gemacht haben, sich selbst
und dem Vaterlande zur Ehre. (Wiederholter lebhafter
Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir stimmen dem Not-
etat zu, ohne unsere Zustimmung zum ordentlichen Etat
davon abhängig zu machen.

Die Abg. Haffnermann (natl.), Dr. Spahn (Str.)
und Graf Beckarp (konf.) geben ihrer Freude über den
Anleiheerfolg Ausdruck.

Abg. Haase (Soz.): Ein Teil meiner Freunde steht im
Notetat ein Vertrauensvotum für die Regierung. (Rufe bei
den Sozialdemokraten: Nein!) Wir lehnen den Haupt-
etat ab, sowie auch den Notetat. (Rufe: Bedauerlich.)
In der Kartoffelversorgung hat die Regierung
vollständig versagt, trotz aller Versprechungen (Präsident
Dr. Kaempff: Die Generaldiskussion kann nicht zugelassen
werden. Das war beim Hauptetat möglich.) Es muß doch
möglich sein, die Gründe zu entwickeln, die uns bewegen,
den Notetat abzulehnen. (Präsident Dr. Kaempff: Eine
Generaldiskussion im allgemeinen kann ich nicht zulassen.)
Das freie Wort wird getrieben. (Sehr wahr! bei den Sozial-
demokraten.) Alle Mäßen, die Zensur einzuschränken, sind
ge scheitert. Die Zusage, den Belagerungszustand nur für
die Dauer der Mobilmachung bestehen zu lassen, ist nicht
eingelöst worden. Die neuen Steuervorlagen bringen die
Parteien und das Volk gegen einander auf. Die Gleichbe-
rechtigung der Staatsbürger hat nicht durchgeführt werden
können. In diesem Kriege wird es keine Sieger und
keine Besiegten geben. (Großer Lärm. Zuruf: Psst!
Andauernde große Unruhe. Unterbrechungen durch den
Präsidenten.) Meine Darlegungen sind wohlüberlegt.
Europa geht seiner Verarmung entgegen. Was hat die
Fortsetzung des Krieges noch für einen Sinn? (Glocke des
Präsidenten; Dr. Kaempff: Ich wiederhole, daß ich eine
Generaldiskussion nicht zulasse.) Sehr richtig! recht! Ich
halte mich an den Etat. (Zuruf: Nein! Dauernde Un-
ruhe.) Hören Sie mich ruhig an. (Zuruf: Unerbört! Geh-
redel!) Wer wie Sie redet, ist ein kompletter Narr!
(Großer Lärm. Abg. Kreth (konf.) ruft: „Die Sie!“ Un-
ruhe. Präsident Dr. Kaempff: Es ist unmöglich, Sie so
weiter sprechen zu lassen.) So weit wie möglich werde ich
mich beschränken.

Abg. Reil (Soz.) ruft erregt zum Redner: „Sie haben
der Vereinbarung zugestimmt.“ (Lebhafter Zustimmung.
Bravo! und Händeklatschen.) Lebhafter Auseinanderfah-
ren in den Reihen der Sozialdemokraten.) Abg. Haase:
Der Abg. Reil hat durch Ihr Händeklatschen den Lohn er-
halten, den er für seine Worte verdient. (Abg. Reil ruft:
Unverschämtheit! Lebhafter Bravo!) Da es mir
nicht gestattet ist, auch nur kurz darzulegen, wie zur Zeit
die innerpolitische Lage ist und wie sich die Kriegsmah-
nahmen dazu verhalten, so werde ich bei anderer Gelegenheit
darauf eingehen. Es wäre für das Haus aber sehr wichtig,
zu erfahren, welche Treibereien so nur von den Fron-
deuren in der Wilhelmstraße.... (Großer Lärm. Zuruf:
Präsident Dr. Kaempff: Ich kann Ihnen
das Wort nicht länger gestatten.)

Abg. Dr. Ledebour (Soz.): Belagerungspräsi-
dent!

Präsident Dr. Kaempff: Herr Abg. Ledebour, ich rufe
Sie zur Ordnung!

Abg. Dr. Ledebour (fortfahrend): Das Wichtigste
ist, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung sich selbst das
Urteil gesprochen hat, weil sie es auch nicht hat verhindern
können, daß in ihrem Schoß die Kriegsfurie geboren
wurde. (Großer Lärm. Entrüstungsrufe. Psst!
Rufe. Glocke des Präsidenten.)

Prä. Dr. Kaempff: Ich rufe Sie nochmals zur Ord-
nung und frage das Haus, ob es dem Abgeordneten noch
weiter das Wort gestatten will.

Außer sämtlichen bürgerlichen Abgeordneten stimmen
auch mehrere Sozialdemokraten für die
Wortentziehung. (Lebhaftes „Bravo!“)

Beurteilung der verräterischen Worte Haases.

Staatssekretär des Reichskolonialamtes Helfferich: Als
Vertreter der Regierung habe ich diese Rede anhören
müssen, sonst wäre ich nicht im Saale geblieben. („Bravo!“)
Ich kann nur vor dem ganzen Volke das tiefste Be-
dauern und die stärkste Entrüstung aus-
sprechen, daß ein Mann, der sich Vertreter des deutschen
Volkes nennt (Lebhaftes „Bravo!“), von dieser Tribüne
Worte aussprechen kann, die unseren Feinden den Rücken
stärken müssen. („Bravo!“) Das deutsche Volk hat auch
im zwanzigsten Kriegsmonat nach allen schweren Kasten
und den großen Erfolgen die Inverficht, daß wir Sieger
bleiben. Es gibt kein Wort, das scharf genug wäre, um die
Worte des Abg. Haase zurückzuweisen. Das deutsche

Volk hat gezeigt, daß ihm die Gesinnung des
Abg. Haase zuwider ist und das Vaterland das
Rechte auf der ganzen weiten Welt. (Wandernder Beifall
und Händeklatschen.)

Auch die Sozialdemokraten schütteln Haase ab.

Abg. Scheidemann (Soz.): Meine Fraktion hatte
nicht die Absicht, bei der Beratung des Notetats das Wort
zu ergreifen. Nach der Ueberraschung, die auch für uns die
Rede des Abg. Haase ist, sehe ich mich genötigt, einige
Worte zu sagen: Ich hatte in meinen ersten Ausführungen
bereits gesagt, daß wir dem Notetat unter Vorbehalt der
späteren Stellungnahme zustimmen. Der Notetat ist eine
Fortsetzung des Hauptetats, dem wir zugestimmt haben.
Ueber die vom Abg. Haase erörterten Fragen waren wir
uns in der Fraktion vollkommen einig. Wir haben der
Vereinbarung der Senatoren zugestimmt, daß diese Fragen
in den nächsten Tagen verhandelt werden. Jetzt handelt es
sich um eine formelle Zustimmung. Es handelt sich nicht
um ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum. Es handelt
sich noch immer darum, daß wir in Stunden der Gefahr
das Vaterland nicht im Stich lassen! (Lebhafter Beifall
und Händeklatschen.)

Präsident Kaempff: Damit schließt die Beratung.
Ich bitte, das Händeklatschen zu unterlassen.

Ein Antrag auf Schluß wird angenommen und die
Ueberweisung an die Kommission beschlossen.

Zur Geschäftsordnung bedauert

Abg. Rühle (wild), nicht namens seines Freundes
Liebknecht zum Wort gekommen zu sein. (Gelächter.) Wir
halten fest an dem alten Grundsatz: Diesem System keinen
Mann und keinen Groschen! (Pfeifrufe, Lachen.)

Abg. Haase (Soz.) bemerkt persönlich: Dem Staats-
sekretär steht kein Urteil darüber zu, ob ich das Recht habe,
mich Vertreter des deutschen Volkes zu nennen. Es darf
Patrioten, die nach zwanzig Kriegsmonaten... (Großer
Lärm. Abg. David (Soz.) ruft: „Ihre Politik führt
zur Verlängerung des Krieges!“ — Abg.
Heine (Soz.) ruft: „Sie werden zum Unheil
Deutschlands!“ Rufe: Vaterlandsverräter!“)

Nächste Sitzung heute 1 1/2 Uhr.

Tagesordnung: 2. und 3. Lesung des Notetats.
Die Kommissionsberatung findet sofort statt.

Schluß 1 1/2 Uhr.

Nach Schluß der Sitzung bilden sich bei den Sozial-
demokraten lebhaft debattierende Grup-
pen. Dabei stehen sich die einzelnen Parteien mit ge-
rohten Gesichtern gegenüber.

Berlin, 24. März.

Am Bundesratsstisch: Delbrück, Helfferich, Kräfte und
Wahlkaffe.

Präsident Kaempff eröffnet die Sitzung um 2,08 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die

zweite und dritte Lesung des Notetats.

Vertreter der Abg. Meyer-Hersford (natl.). Die

Kommission beantragt die unveränderte Annahme des Not-
etats.

Ohne Debatte wird der Notetat in seinen einzel-
nen Teilen gegen die Stimmen von etwa zwanzig Sozial-
demokraten angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Kaempff erhält die Ermächtigung, die Tages-
ordnung und den Tag der nächsten Sitzung, die spätestens
am 4. oder 5. April stattfinden soll, festzusetzen.

Schluß 3,10 Uhr.

Spaltung der Sozialdemokraten.

Abg. Haase wird aus der Reichstagsfraktion ausgeschlossen.

Berlin, 25. März. (Fig. Tel. Genf. Bln.)

Die Sozialdemokraten halten im Hinblick auf das
Vorgehen des Abgeordneten Haase eine Fraktionslösung
ab, in der sich die Mehrheit mit der Minderheit über ihr
Verhalten auseinanderlegen wird. Dabei wird auch die
künftige Stellung von Mehrheit und Minderheit zu einan-
der Gegenstand der Beratung bilden.

Berlin, 24. März. (Privat-Tel. Genf. Bst.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schloß nach
der heutigen Plenarsitzung des Reichstags den Abgeord-
neten Haase aus. Daraus bildete sich unter dem Vor-
sitz Haases eine neue Reichstagsfraktion, der sich 18 sozialdemo-
kratische Abgeordnete angeschlossen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Selbstmord einer diebischen Buchhalterin. Aus Mün-
chen, 25. März, wird gemeldet: Eine 39jährige unver-
ehelichte Buchhalterin in Nürnberg, die ein Monatsgehalt
von 175 Mark bezog, unterschlug ihrem Chef, einem Fa-
brikbesitzer, im Laufe von 14 Monaten Geldbeträge in einer
Gesamtsumme von ca. 20 000 Mark. Das Geld verwendete
sie zur Anschaffung kostbarer Kleider und Schmuckstücke.
Aus Furcht vor Verhaftung hat sich die Buchhalterin er-
tränkt.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: Dr. C. Eisenberger; für den
Abdruck redaktioneller Teile: Hans Schulte. Für den Anzeigenteil und
geschäftliche Mitteilungen: Carl Koppel. Gedruckt in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder
famille. Qualität d. Weines ist hervorragend!

Schulranzen

in allen Preislagen in grösster Auswahl in
guter, gediegener Ausführung, sowie Schul-
mappen bietet zu äusserst billigen Preisen an

A. Letschert
10 Faulbrunnenstrasse 10

Bitte um Beachtung meiner 3 Schaufenster.



Streng reell!

Moderne Konfektion.

Neu-Eingänge.

Jackenkleider	in blau, schwarz und farbig, moderne Glockenform . . .	35 ⁰⁰	42 ⁰⁰	55 ⁰⁰
Jackenkleider	in den neuesten Modeerscheinungen, Ersatz für Maß . . .	59 ⁰⁰	65 ⁰⁰	78 ⁰⁰
Covercoat-Mäntel	aparte Kleider-Formen . . .	19 ⁷⁵	33 ⁰⁰	48 ⁰⁰ 55 ⁰⁰
Tailenkleider	feine neue Nacharten in Seide, Wolle, Colonne und Wolle . . .	18 ⁰⁰	24 ⁵⁰	28 ⁰⁰ 33 ⁰⁰
Moderne Blusen	in Wolle, Wolle und Seide, elegante neue Formen . . .	3 ⁹⁵	6 ⁷⁵	9 ⁷⁵ 12 ⁵⁰
Kostüm-Röcke	aus gemustert u. glatt. Stoffen, mod. Glocken- formen mit Taschen und Knopfgarnituren . .	5 ⁵⁰	8 ⁵⁰	10 ⁷⁵ 14 ⁵⁰

 Morgenröcke und Morgenjassen, reizende Neuheiten in größter Auswahl! 

S. GUTTMANN

Wiesbaden

Das große Spezial-Haus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Langgasse 1/5



Schulranzen, Reisekoffer
Blusen, Koffer, Handtaschen
Portemonnaies, Rucksäcke.
Ausserst billige Preise. 3497
A. Letschert,
10 Faulbrunnenstrasse 10.

ff. Export-Apfelwein

sowie die bei Kranken und Genesenden so beliebten
Beeren-Obstweine, wie Heidelbeerwein, Johannis-
beerwein, Brombeerwein und Wermut-Beerenwein empfiehlt

Bierkönig, Herrnmühlgasse 7.
— Telefon 887. 5179

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge

in schwarz und in blau, sowie ein Posten Herren-, Jünglings-
und Knaben-Anzüge, Gummimäntel für Herren und Damen,
Paletots, Rapes, Bozener-Mäntel, sowie Hosen für jeden
Beruf geeignet, in größter
Auswahl zu den bekannten
alten Preisen. 5148 nur 1 Etage hoch.

Neu eingetroffen
noch sehr preiswert!

Cover-Coat in schönen Farben, für
Mäntel und Kostüme,

Damentuche, Kammgarne u. Cheviots

in nur besten reinwollenen Qualitäten,

Loden, wetterfest, für Turen-
Anzüge und Kostüme,

Blusenstoffe jeder Art, in
größter Auswahl,

Karierte Stoffe für Röcke u. Kinderkleider in
schön, neuen Farbenstellungen

Christine Litter

Rheinstrasse 32. — Alleeseite.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel

Grosse Auswahl!

Günstige Preise!

Für Knaben:

Schwarz:
Mk. 13.50 12.50 10.50 8⁵⁰

Für Mädchen:

Schwarz:
Mk. 11.50 10.50 9.50 8⁷⁵

Mädchenstiefel
und Halbschuhe

Weiss:

Mk. 9.50

8.50

7.50

6.95

5⁵⁰

R. Altschüler, Wiesbaden,
Wellritzstr. 32.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus
Süddeutschlands.

Zucker- Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahl-
reichen Ärzten erprobt und gütlich begutachtet. Hun-
derte freiwillige Dankschreiben. Bei Nicht-Erfolg Geld zurück. Pro-
schreiben kostenlos durch Apotheker Dr. A. Vecker, O. m. B. H. in Jena 120
bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Direkter **Kleider-Samte**
Versand feinster

Meter 16.50 bis 4 M. Seid. Mantel-Püsch u. Samt
Meter 36 bis 7 M. Muster 5 Tage zur Wahl. B.
Samthaus Louis Schmidt, Kgl. Hoff., Hannover 420.



Schulranzen.

Enorme Auswahl f. Mädchen
u. Knaben von Mk. 1.50 bis zu
den feinst. Rindled.-Ranzen.
Kofferhaus Sandel
Kirchgasse 52.

Das Neueste in:
Kommunikanten-Hüten
Krawatten
Schirmen
Mützen
Konfirmanden-Hüten
empfehlen
in reicher Auswahl
Lina Hering Ww.
Ellenbogengasse 10.

Heimsparer

leert in der Kriegszeit monatlich die Heimsparen-
büchsen zur Vermehrung des Umlaufes an Kleingeld.
Sparkasse der Vereinsbank Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7.
Raffen-Stunden: 9 bis 1 Uhr.

Heinrich Fried

Telephon 6599 Kirchgasse 50/52 Telephon 6599
empfiehlt sich zum

Umpressen von Damenhüten

nach den
allerneuesten Formen der kommenden Mode.
Recht baldige Zuweisung erbeten zwecks prompter Lieferung.
Tadellose und fachmännische Ausführung
bei billigster Berechnung.